

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 34 (1889)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 18.

Erscheint jeden Samstag.

4. Mai.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Sekundarlehrer Fritschli in Neumünster oder an Herrn Schulinspektor Stucki in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressieren.

Inhalt: Über den Unterricht im ersten Schuljahre. II. — Exkursion in die Gebiete der Methodik. II. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches. —

Über den Unterricht im ersten Schuljahre.

Von H. Wegmann in Zürich.

II.

II. Wann sollen unsere Kleinen lesen lernen?

„Die Kinder gehen in die Schule, um Schreiben, Lesen und Rechnen zu lernen!“ — In diesem landläufigen Ausspruche liegt für viele so ziemlich die Bedeutung der Schule ausgedrückt. Wer der Schularbeit jedoch näher steht, der weiss, dass mit dem zitierten Worte die Aufgabe der ersten Schulstufe bei weitem nicht erschöpft ist. Immerhin muss eingeräumt werden, dass die Erlernung genannter Künste einen grossen Teil der Schulzeit wie der Schultätigkeit in Anspruch nimmt.

Schreiben und Lesen werden schon im ersten Schuljahre gelehrt. Dass ihre Erlernung zu den allerersten und allernotwendigsten Errungenschaften der ersten Schulzeit gehöre, wird vielerorts ohne Prüfung als selbstverständlich angenommen. Um das „Warum?“ kümmert man sich bei dieser Annahme freilich gar wenig. Dass dem Schreiblese-Unterrichte namentlich ein vorbereitender Sprachunterricht vorauszugehen habe, ist noch nicht überall erkannt worden. Sprechen wir uns über diesen Punkt etwas näher aus.

Die kleinen Schüler kommen mit sprachlichen Vorkenntnissen verschiedenen Grades zur Schule. Doch ist diese Vorbildung meist nur von zweifelhaftem Werte für die folgende Sprachbildung. Eine grössere Zahl von Schülern weiss sich im Dialekt oder auch in der Schriftsprache einigermassen befriedigend auszudrücken, andere aber haben sich eine durchaus mangelhafte oder auch falsche Ausdrucksweise angewöhnt, und endlich treffen wir nicht selten neue Schüler, die infolge von Krankheit und mangelhafter Entwicklung geistig unreif für die Schule, auch in sprachlicher Hinsicht beinahe ohne Leistung sind.

Diese Tatsachen weisen uns den Weg: Wir müssen

die Kinder in erster Linie *reden* lehren. Dies geschieht an Hand von Besprechungen und Unterhaltungen, wie im ersten Artikel bereits kurz angedeutet worden. Wesentlich unterstützen wird diese Arbeit ein gleichzeitig zu erteilender sorgfältig gepflegter Lautirunterricht, welcher als die sicherste Grundlage einer lautreinen und lautrichtigen Aussprache angesehen werden muss. Wie dieser sich anfänglich zu gestalten hat, möge hier kurz angedeutet werden.

Aus dem Wortreichtum vorangegangener Besprechungen greifen wir einzelne Wörter heraus, welche uns geeignet erscheinen, einen bestimmten Laut (i, e, a, o, u; ä, ö, ü etc.) besonders hervortreten zu lassen (I-da, E-va, A-pfel, O-fen, U-fer etc.). Dieser Laut wird vom Worte losgelöst, einzeln in klarer, deutlicher, scharf abgegrenzter Artikulation mehrfach gesprochen (chorweise und durch einzelne Schüler), dann wieder als Teil des Wortes aufgefasst. In folgenden Lektionen wird nach Wiederholung obiger Übung der nämliche Laut in Wörtern aufgesucht, in denen er weniger scharf hervortritt, einzeln gesprochen und wieder mit anderen Lauten verbunden. — Solche Übungen werden so lange fortgesetzt, bis einige Sicherheit in Auffassung, Aussprache, Verbindung des in Frage kommenden Lautes erlangt ist. An die richtige Wiedergabe der einzelnen Laute knüpft sich naturgemäss die Bildung einfacher Verbindungen (Silben, Wörtchen), die wieder hergenommen werden aus dem Wortreichtum der vorhergehenden Besprechung; denn wichtig ist, dass der Lautirunterricht mit dem Anschauungsunterrichte in enge Beziehung trete. Alle Richtungen der Sprachbildung müssen naturgemäss lebhaft ineinandergreifen und sich gegenseitig unterstützen zur Bildung eines einheitlichen Gedanken- und Anschauungskreises und eines korrekten sprachlichen Ausdruckes.

Es ist diese Schularbeit, so unbedeutend und nichtsagend sie dem Uneingeweihten zu sein scheint, nicht nur

eine notwendige, für sprachliche Zwecke grundlegende Tätigkeit, sie erfordert auch von seiten des Zöglings eine nicht zu unterschätzende geistige Anstrengung. Der schwache Schüler kommt oft gar nicht so mühelos dazu, einen Laut (als Ton) in richtiger, unzweideutiger Klangfarbe wiederzugeben, denselben aus einem gesprochenen Worte sicher herauszufinden, mit anderen Lauten zu verbinden und in seinem Bewusstsein festzuhalten.

Des Lehrers Aufgabe bei dieser Arbeit ist keine leichte; sicher geht er auf alle Fälle, wenn er mit unbittlicher Konsequenz an einem langsamen Vorgehen festhält. Der Umstand gerade, dass die Folgen eines oberflächlichen Lautunterrichtes gar nicht so unmittelbar und auffallend zu Tage treten, mahne namentlich den jungen, noch unerfahrenen Lehrer zur Vorsicht. Die Feuerprobe wird dieser Unterricht erst zu bestehen haben, nachdem derselbe in der Hauptsache durchgeführt und als ziemlich abgeschlossen betrachtet werden kann. Die Sicherheit der schriftlichen Darstellung ist, soweit sie die orthographische Genauigkeit und die Klarheit der Wiedergabe anbetrifft, zurückzuführen auf die Behandlung des sprachlichen Vorunterrichtes und somit ein Gradmesser des vorausgegangenen Sprachunterrichtes.

Die oben angedeuteten Bildungselemente bilden die wichtigste Grundlage für den Schreiblese-Unterricht, müssen also diesem in der Hauptsache vorangehen. Ohne diese notwendige Unterlage muss der Schreib- und Leseunterricht zur Kinderqual werden, die Schule zur Dressuranstalt; denn jede Arbeit, die unvermittelt und unvorbereitet an den jungen Menschen herantritt und keine Beziehungs- und Anknüpfungspunkte in früherer Tätigkeit hat, muss zur mechanischen Angewöhnung werden.

So wenig als die normale Geistesentwicklung des Kindes ein rasches, eiliges Erlernen von Schreiben und Lesen erheischt, ebensowenig liegt aber im Kinde dieses Alters selbst ein Bedürfnis nach dieser Betätigung, wenn dieses nicht künstlich in dasselbe hineingetragen worden. Natürlich! Das lebendige Wort, der frische, mündliche Unterricht, die gewandte sprachliche Darstellung, wie sie die gut gewählte Erzählung oder Mitteilung des Lehrers zu bieten im stande ist, ergreift und fesselt das Kind ungleich mehr, als ein noch so freundlich gestalteter Lesebuchunterricht.

Thomas Scherr verlegte den Anfang des Schreibleseunterrichtes auf den vierten Schulmonat; die drei ersten Monate sollten nach ihm der Vorbereitung in oben besprochenem Sinne dienen.

Es ist von grossem Interesse, zu vernehmen, wie auch andere Pädagogen über diese Frage sich äussern:

Dr. Vogel: Die Kinder sollen lesen und schreiben lernen! und doch sind diese beiden Lehrgegenstände für dieses Alter gerade die naturwidrigsten.

Pestalozzi: Das Kind ist zu einem hohen Grade von Anschauungs- und Sprachkenntnissen zu bringen, ehe es vernünftig ist, lesen zu lernen.

von Türk: Durch das zu frühe Lesen wird nur von aussen in das Kind hineingetragen, aber dasselbe nicht von innen heraus gebildet. Das Lesen als Unterrichtsmittel ist bis ins achte Lebensjahr gänzlich zu verwerfen. Es sollte bis dahin durch einen zweckmässigen, bloss mündlichen Unterricht ersetzt werden. — Es gehört ein gewisser Grad von Reife dazu, bis das Kind beim Lesen sich dasjenige anzueignen vermag, was es liest. Ist diese Reife noch nicht vorhanden, so liest das Kind gedankenlos und maschinenmässig. Ein solches Lesen aber stiftet nur Schaden.

(Fortsetzung folgt.)

St. Exkursion in die Gebiete der Methodik.

II.

I. Der Religionsunterricht.

„Dränge die Kraft ihres Geistes nicht in ferne Weiten, ehe er durch nahe Übung Stärke erlangt hat.“ Wie stellt sich unser Religionsunterricht zu diesem Satze? In der Regel wird dieses Fach in einem Alter von sieben Jahren mit den Kindern begonnen, d. h. die Schöpfungsgeschichte, die Erzvätergeschichten, Joseph, Moses, die Richter und eine grössere oder kleinere Anzahl von mehr oder weniger passenden Geschichten des Neuen Testaments etc. etc. werden der Reihe nach durchgenommen und eingepaukt. Eingepaukt; denn von einem freudigen Erfassen seitens des Kindes kann doch wahrlich gegenüber Stoffen, welche sich in einer Welt, die dem kindlichen Geiste so fremd als nur immer möglich ist, bewegen, nicht die Rede sein. Noch kaum einen Blick hat das Kind getan in das Leben und Treiben der Menschen seiner Umgebung, noch sind seine Geisteskräfte ungeübt im Beobachten und Beurteilen der Verhältnisse seiner nächsten Nähe, noch hat es keine klaren Vorstellungen sich zu bilden vermocht über die Dinge, die mit seinem Sein und Tun in nächster Beziehung stehen, und unbittlich reisst es der moderne Pädagoge aus seiner nächsten natürlichsten Interessensphäre hinaus und mutet ihm zu, sich mit Herz und Sinn hineinzuleben in Menschen und Verhältnisse, für deren Erfassen seinem Geiste jede Spur von Anhaltspunkten fehlt. Wie viele Erwachsene denken denn über den Ursprung der Dinge nach? und wenn es zu Zeiten bei dem Anblick der Erhabenheit und Herrlichkeit der Natur wie innige Andacht und Gottesempfindung durch ihre Seele geht, haben sie das etwa der Erinnerung an die Schulbank zu danken, auf der ihnen als sieben- bis zehnjährigen Kindern die biblische Schöpfungsgeschichte beigebracht wurde? Und wie viele Erwachsene vermögen sich mit einigem Verständnis in das Leben und die Denkweise der jüdischen Patriarchen hineinzusetzen? und ein sieben- oder achtjähriges Kind sollte im stande sein zu leisten, was einen gereiften Geist und ein tiefes Studium voraussetzt? Doch ja, man wird sagen, dass es hiebei eben nicht auf Verständnis des äusseren Rahmens, sondern lediglich auf ein

gewisses teilnehmendes Miterleben der Schicksale jener Gottesmänner ankomme. Diese Teilnahme für die Erzvätergeschichten sei bei dem Kinde eine natürliche und gesicherte, weil das kindlich einfache Verhältnis zu Gott, in dem die Patriarchen lebten, völlig analog sei dem Verhältnis des Kindes zum Vater und somit in naturgemässester Weise das Kindesgefühl ins religiöse überleite. Diese oft gehörte Behauptung enthält zwei Unrichtigkeiten, eine formale und eine materielle. Einmal nämlich wird erfahrungsgemäss eine Erzählung bei einem Kinde in dem Alter, in dem sein Geist bereits anfängt, mit Interesse sich den realen Dingen zuzuwenden, nur dann auf eine lebhaftete Teilnahme rechnen können, wenn der allgemeine Hintergrund oder die Szenerie derselben in seinem Geiste genügend Anhaltspunkte findet. Zugegeben, dass es durchaus keiner unterrichtlichen Bearbeitung der sämtlichen Realvorstellungen und -Begriffe, die in einer Erzählung vorkommen, bedarf, bevor diese selbst dargeboten wird, ja dass ein zu lebhaftes Interesse an der Szenerie der Handlung der Aufmerksamkeit auf diese selbst nur hinderlich sein kann, so ist und bleibt es doch ein Unverständnis, dem Kinde eine rege Teilnahme für Personen und Ereignisse zuzumuten, für deren mitunter entscheidende äussere Verhältnisse seiner Phantasie *jeder* Anhaltspunkt fehlt. Es kann es jeder einigermaßen erfahrene Lehrer wissen, dass man mit Erzählungen, die an den kindlichen Lebens- und Interessenkreis anschliessen, bei sieben- und achtjährigen Kindern einen weit grösseren Erfolg erzielt, als mit jenen auf ihnen möglichst fremdartigem Boden erwachsenen. Oder woher kommt es, dass die Kinder der ersten Schuljahre jene anmutigen Kindergeschichten, an denen die neueste Literatur so reich ist, mit aller Leichtigkeit auffassen und oft schon nach dem ersten Vor erzählen mit leuchtenden Gesichtchen und in frischer Kindessprache wiedergeben, während von jenen Bibelgeschichten in der Regel in vierzig bis fünfzig Winterstunden kaum vier bis fünf bis zu einiger Sicherheit eingepägt zu werden vermögen? Und ist denn wahr, ist es nicht vielmehr völlig verkehrt, zu behaupten, jene alttestamentlichen Geschichten, die man in der Regel der Unterstufe der Volksschule zuweisen zu dürfen glaubt, seien das geeignete Mittel zur ersten Weckung des religiösen Gefühls im Kinde, weil das Verhältnis jener Menschen zu Gott dem des Kindes zum Vater entspreche? Jenes Verhältnis müsste doch in inniger Liebe, tiefer Ehrfurcht und willenlosem Gehorsam bestehen. Wie oft kehrt es sich aber im jüdischen Volke in sein Gegenteil um? wie äusserst selten treten Spuren von kindlicher Liebe, herzlicher Dankbarkeit, ja nur von dauernder Ehrfurcht und bleibender Unterordnung des Willens gegenüber Jehopha auf! Wie oft geschehen ferner Handlungen direkt auf Gottes Geheiss oder doch mit seiner Zustimmung oder aus der freien Initiative von besonders Gott wohlgefällig sein sollenden Personen, die unser heutiger sittlicher Massstab als verabscheuungswürdig verdammt! In diesem Falle

bieten aber die Bibelgeschichten die hohe Gefahr, das sittliche Gefühl des Kindes zu verwirren, statt dass sie es kräftigen sollten.

Wenn wir das religiöse Gefühl unserer Jugend wecken und bilden und dadurch dieselbe zu wahrhaft frommen und zugleich sittlich einsichtigen und tüchtigen Menschen heranbilden wollen, so müssen wir wahrlich einen andern Weg einschlagen, als unsere heutigen Kinderbibeln ihn vorzeichnen. Zunächst gehören die biblischen Erzählungen zum allergeringsten Teile auf die Unterstufe. Man verzichte für ein und alle mal darauf, die Kinder im zartesten Alter schon mit einem Schwall frommer Redensarten zu überschütten, bei dem ihr Verstand nichts denkt und das Gefühl nichts empfindet. Man lasse sie sich freuen an den Schöpfungen der Natur, lehre sie ihre Werke erkennen und bewundern und bilde an einfachen kindlichen Erzählungen mit moralischer Grundlage ihre Freude am Guten und Edlen, ihre Einsicht in die Pflichten gegen Eltern, Lehrer und Mitmenschen und verspare den eigentlichen Religionsunterricht für die obern Stufen. Wer die Kinder in einem Alter, da kaum die ersten Keime des religiösen Gefühls aufwachen, gewöhnt, mit Begriffen wie „Gott“, „Offenbarung“, „Frömmigkeit“, „Glauben“, „Gottesfurcht“, „Gnade“, „Erlöser“, „Sünde“ etc. etc. als wie mit etwas Alltäglichem, das eben auch gelernt werden muss, umzugehen, der hat das Beste getan, eine tiefere Wirkung derselben auf das Gemüt für immer zu untergraben und das natürliche religiöse Gefühl zu seiner Karrikatur, der widerwärtigsten Heuchelei, zu verbilden.

Man hat sich wohl theoretisch, aber bei weitem noch nicht praktisch, von der traditionellen Anschauung frei zu machen vermocht, als ob die religiösen Bildungstoffe etwas so Eigenartiges seien, dass sie nicht mit dem gewöhnlichen Masstabe als Erziehungsmittel gemessen werden dürften, sondern lediglich um ihrer selbst willen gelernt sein müssten. Nur so ist zu verstehen, dass man unsern Kindern neben einer grossen Zahl von schlecht passenden biblischen Erzählungen und Sprüchen noch eine lange Reihe von religiösen Liedern sozusagen handwerksmässig einpaukt und dabei zufrieden ist, wenn sie ordentlich geläufig hingesagt werden können. So zwingt man ihnen jahraus und -ein völlig unvermittelt und gedächtnismässig die religiösen Gedanken- und Gefühlswelten anderer und das fertige religiöse System der in den Anschauungen einer längst überwundenen Zeit gebildeten Verfasser der biblischen Erzählungen und der Kirchenlieder auf, und fragt nicht, ob sie mitempfinden und mitdenken. *Worte, Worte, nichts als Worte! und doch ist die Religion so ganz Gefühlssache und ihrem innersten Wesen nach Feind des leeren Wortschwalls.* Eine feierlich weihvolle Stimmung über der ganzen Klasse, in der das erregte religiöse Gefühl des Lehrers unmittelbar überströmt in die Herzen der Kinder, das ist die Grundbedingung für den Erfolg der Religionsstunde, und jede Missachtung dieser Wahrheit ist eine Sünde an der kindlichen Seele, jedes

Reden über religiöse Dinge im Tone schulmässiger Trübsinnigkeit, ohne Ergriffensein des Lehrers und der Schüler ist Gefahr, das Gegenteil der religiösen Bildung, d. h. die religiöse Gleichgültigkeit oder, was noch schlimmer, die Heuchelei zu befördern. Es sind deren wohl nicht wenige, denen der Religionsunterricht der Schule die Religion gründlich verleidet hat, weil ihr Gemüt dabei leer ausging, Herz und Verstand dabei unbeschäftigt blieben.

Die Religion sollte als Unterrichtsfach aus ihrer isolierten Sonderstellung herausgerückt werden. Das Kind darf nicht, wie fast durchgehends und durch die spezifisch „Frommen“ am meisten geschieht, gewöhnt werden, die Religion als etwas ganz Besonderes, mit dem übrigen Unterrichte in keiner Beziehung Stehendes zu betrachten. Eine Stunde Religion im Sinne der Anregung des religiösen Gefühls ist übrigens auch zu viel und von einem Kinde so wenig auszuhalten als vom Erwachsenen eine dreistündige Predigt. Der Bildung des religiösen Gefühls trete zur Seite die Bildung der ethischen Erkenntnis, und diese ist nicht zu suchen in der gedächtnismässigen Aufnahme der Bibelgeschichten und religiöser Lieder, sondern in der systematischen Bearbeitung religiöser und sittlicher Begriffe. Und die letzteren müssen als die einfachern und näherliegenden vorankommen. Unter systematischer Verarbeitung sind selbstredend nicht abstrakte Erörterungen verstanden, sondern es ist gemeint die allseitige konkrete Darlegung des bestimmten Begriffes durch Herbeiziehung einer grösseren Zahl von Beispielen aus dem täglichen Leben, aus Geschichte und Literatur, soweit, bis dem Kinde der Begriff in allen seinen einzelnen Merkmalen zum Bewusstsein gekommen ist. Es handle sich um den Begriff der Nächstenliebe, und das Gleichnis vom barmherzigen Samariter biete den Ausgangspunkt. Hier kommt die Nächstenliebe gegen Kranke und Gebrechliche zur Darstellung (Barmherzigkeit). Die Erzählung „die halb gefüllte Flasche“ von Müllenhof, „die Pfirsiche“ von Krummacher, „das gute Heilmittel“ von Hebel u. a. sind geeignet, das Bewusstsein von der Pflicht der Nächstenliebe und die Freude an dieser Tugend im Kinde zu verstärken. Kurze Belehrungen über die Betätigung der Nächstenliebe im Gemeinde- und Staatshaushalte (Krankenhäuser, Diakonissinnen, Ferienkolonien, Anstalten für Gebrechliche etc.) werden den Begriff im kindlichen Geiste allseitiger zum Verständnis bringen und die unmittelbare Übertragung auf das tägliche Leben anbahnen. Weiter: Die Nächstenliebe gegen Arme und Notleidende: Christi Leben und zahlreiche Aussprüche, anknüpfend: Frau Magdalis, der arme Musikant und sein Kollege, Armenpflege etc. Weiter: Nächstenliebe gegen Verlassene: „Der gute Reiche“ von Lassius, „Herr Charles“ von Hebel, Waisenhäuser, Asyle etc. Endlich: Nächstenliebe bei Lebensgefahr: Des Müllers Magd, das brave Mütterchen, Heldenmut, Johanna Sebus, das Lied vom braven Mann, Tell und Baumgarten etc. — Hospize, Feuerwehr etc. In ähnlicher umfassender Weise wären die religiösen Begriffe: Gottesfurcht, Gott-

vertrauen, Ergebenheit, Frömmigkeit u. s. w. durch zahlreiche Beispiele aus der biblischen Geschichte sowohl als aus der Literatur und dem praktischen Leben zu bearbeiten und mit einem lebendigen Inhalte zu erfüllen. (Vgl. Wigge und Barth: „Die Unnatur in der modernen Schule.“)

Diese Andeutungen mögen genügen zum Verständnis folgender Grundsätze, resp. Anregungen:

1) Zweck des Religionsunterrichtes kann nicht das biblisch historische Wissen, sondern lediglich die Pflege des religiösen Gefühls und die Klärung sittlicher Begriffe sein.

2) Die Stoffauswahl hat sich somit nicht nach historisch biblischen oder theologischen, sondern lediglich nach erzieherischen Rücksichten zu richten.

3) Man vermeide es, durch Verarbeitung von nicht naturgemässen religiösen Bildungsstoffe die Kinder zu gewöhnen, mit religiösen Ideen als wie mit etwas Alltäglichem, schulmässig zu Lernendem umzugehen und sie als leeren Wortballast anzusehen (späterer Beginn des biblischen Religionsunterrichtes, weihevoller Stimmung bei Behandlung religiöser Dinge).

4) Der Religionsunterricht als Mittel zur ethischen Bildung hat in engster Verbindung mit Belehrungen aus der Literatur, der Geschichte und Naturkunde, dem täglichen Leben und den bürgerlichen und staatlichen Institutionen zu treten.

5) Der religiöse Memorirstoff hat lediglich Wert als klassischer Ausdruck einer vom Kinde selbst durchlebten religiösen Stimmung oder einer vollerkannten ethischen Wahrheit. (Forts. folgt.)

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Es war für das Sommersemester 1889 die Fortsetzung des Zeichenkurses für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen am Technikum vorgesehen. Dieser Kurs hätte im Anschlusse an den vorjährigen (Sommersemester 1888), welcher sich auf das Freihandzeichnen und Modellieren bezog, das mechanisch-technische und das bautechnische Zeichnen zum Unterrichtsgegenstande gehabt. Während für den letzten Kurs noch 8 Teilnehmer sich einfanden, gingen für den diesjährigen nur 4 Anmeldungen ein. Da die Kosten des Kurses in Anbetracht der geringen Teilnehmerzahl als zu erheblich erschienen mussten, wurde derselbe fallen gelassen. Es scheint, dass durch die 3 bisherigen Kurse das betreffende Lehrbedürfnis vorläufig befriedigt worden ist.

Infolge der grossen Frequenz mussten sämtliche Klassen für Maschinentechniker am Technikum in Winterthur parallelisiert werden. Die Neuaufnahmen der Schüler an der ganzen Anstalt gestalteten sich bei Beginn des Kurses am 15. April folgendermassen:

	I. Kl.	III. Kl.	Summe
Bautechniker	12	1	13
Maschinentechniker	54	12	66
Chemiker	8	—	8
Kunstgewerbe	7	3	10
Geometer	4	2	6
Handel	21	3	24
Total	106	21	127

Zur Erteilung des Unterrichtes mussten ausser den 16 Hauptlehrern noch eine grössere Zahl von Hilfslehrern herbeigezogen werden.

SCHULNACHRICHTEN.

Anerkennung. Die philosophische Fakultät Zürich hat zur Eröffnung des Sommersemesters den Herren Musikdirektoren *K. Attenhofer* und *Fr. Hegar* und Maler *Ar. Böcklin* die Doktorwürde erteilt.

Polytechnikum. Der beredte Privatdozent für Philologie und Pädagogik an der polytechnischen Schule, *Dr. L. Stein* aus Ungarn, erhält mit der Übertragung der (provisorischen) Professur für diese Fächer an der VI. und VII. Abteilung den Titel „Professor.“

Gewerbliches Bildungswesen. Die Versammlung der „Gewerbeschulmänner“, zu der auf Ostern nach Zürich aufgerufen worden war, lief auf eine Vorstandssitzung des Vereins der Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen hinaus, da die Aprilnummer des (vom Bunde subventionierten) „Organs“ des Vereins vor Ostern nicht zu erscheinen beliebte. Die Versammlung ist nun auf *Pfingstmontag* (morgens 9 Uhr, Schmidstube, Zürich) vertagt. Wir hoffen, die Verhandlungsgegenstände mitteilen zu können.

Für die *bernerischen Lehrwerkstätten* haben sich 42 Knaben angemeldet, nämlich 19 für die Schuhmacherabteilung und 23 für die Schreinerwerkstätte.

Morgen wird der *Verein ehemaliger Techniker von Winterthur*, der in *Luzern* zusammentritt, ein Gutachten über die Erteilung von Fachdiplomen durch das Technikum beraten.

Augustin Keller. Seit dem letzten Jahre steht im Rathausgarten zu *Aarau* die Büste des einst redengewaltigen Landammanns, die noch immer der Einweihung harret. Unter Hinweis auf den Ultramontanismus, der heute wieder kühn sein Haupt erhebt, erlässt ein Initiativkomite einen Aufruf an die freisinnigen Eidgenossen, in welchem diese zu der *Gedenkfeier für Augustin Keller* eingeladen werden, zu der sich die Einweihung von dessen Büste gestalten soll. Die Feier wird Sonntags den 12. Mai stattfinden. Als Redner auf dem Festplatze werden sprechen die Herren Nationalrat Künzli, Oberst Müller (Bern) und weiland Minister Oberst Frei (Basel). Wer die Situation und die Kämpfe der Dreissiger- und Vierzigerjahre sich vergegenwärtigen will, der nehme an dieser Feier teil. In einer Zeit, da „allerwärts der Ultramontanismus die Schule wieder in die Hand der Geistlichkeit zu bringen sucht“, haben die Lehrer, die freisinnigen, unabhängigen zumal, alle Ursache, sich im Verein mit Gesinnungsgegnossen aus allen Gauen des Landes zu beteiligen an einer Feier, durch welche einem „verehrten Toten der gebührende Zoll dankbarer Erinnerung“ entrichtet werden soll.

Sorge für die Schwachsinnigen. Im Laufe von drei Monaten hat das *aargauische Initiativkomite zur Gründung einer Anstalt für Schwachsinnige* die Summe von 32,000 Fr. zusammengebracht (Stadt *Aarau* 13,877). Zur Unterbringung der Anstalt wurde das Schloss *Biberstein* (für 28,000 Fr.) erworben. In verdankenswerter Weise hat eine Reihe von Privaten auch Beiträge für die Zukunft zugesichert, so dass „das Schloss Biberstein eine Veste der Humanität nicht nur werde, sondern auch verbleibe.“ Die Direktion der Anstalt wurde bestellt aus den HH. *Dr. Schenker* (Präsident), *H. Hässig*, *J. Henz*, *R. Sauerländer*, *Pf. Wernly*, Bezirkslehrer *H. Christoffel* und *Fr. Siegfried*. Möge das Beispiel Aargaus in anderen Kantonen Nachahmung finden!

Aargau. Die Rettungsanstalt (Pestalozzistiftung) *Olsberg* beherbergte im verflossenen Jahre 75 Zöglinge verschiedener

Konfessionen. Die mit Frühjahr austretenden 10 Zöglinge werden in die Handwerkslehre übertreten. Als Anstaltslehrer tritt ein Herr *G. Schmid* von *Zurzach* (Seminar *Wettingen*).

— Herr Bezirkslehrer *Dr. Hofer* in *Mellingen* nimmt eine Hauptlehrerstelle an der Bezirksschule *Kulm* an.

— Das *Kadettenfest in Aarau* ist auf den 20., 21. und 22. August angesetzt worden. Daran werden teilnehmen die Korps von *Aarburg*, *Baden*, *Basel*, *Brugg*, *Bremgarten*, *Chaux-de-Fonds*, *Frick*, *Glarus*, *Horgen*, *Huttwyl*, *Herisau*, *Kölliken*, *Kulm*, *Laufenburg*, *Lenzburg*, *Langenthal*, *Loele*, *Mellingen*, *Muri*, *Meilen*, *Neumünster* (?), *Olten*, *Rheinfelden*, *Reinach*, *Seon*, *Schöffland*, *St. Gallen*, *Thun*, *Wyl*, *Zofingen*, *Zurzach*. Zusammen 31 Korps mit 3025 Mann und 10 Geschützen.

Bern. Ein *Veteran*. In *Neuenstadt* starb im Alter von 95 Jahren Herr *Georg Verenet*, früher Lehrer in *Utrecht* und dann in *Villeneuve*, der s. Z. bei *Waterloo* dabei war.

Graubünden. Die Kantonsschule erleidet einen empfindlichen Verlust durch den Rücktritt des Seminardirektors *Th. Wiget*, der nach *Leipzig* ziehen, sich dort als Privatdozent habilitiren und zugleich aufs neue studiren will.

— Der Erziehungsrat befürwortet beim Grossen Rate die Errichtung einer *landwirtschaftlichen Wanderschule*. Sitz: Jeweilen in einer Ortschaft eines Haupttales. Alimentierung: Zur Hälfte durch den Staat bis auf den Betrag von 3000 Fr. Wahl der Lehrer durch den Erziehungsrat unter möglicher Berücksichtigung der Vorschläge des Schulrates der Wanderschule. Die Schule wird 2, mindestens 5 Monate dauernde Kurse umfassen. Bedingungen des Eintrittes: Absolvierung der Primarschule, vorherige landwirtschaftliche Beschäftigung und Verpflichtung zur Teilnahme an beiden Kursen.

— An die Kantonsschule *Chur* wurde für die Handelsfächer Herr *J. Falkner*, z. Z. im Institut *Breidenstein*, gewählt (an Stelle des nach *Bern* berufenen Herrn *Cadisch*).

Neuenburg. Der Staatsrat weist die Schulbehörden an, keine definitiven Lehrerwahlen zu treffen, bevor das in Beratung liegende Primarschulgesetz in Kraft trete.

— Wegen Krankheit des Berichterstatters der Grossratskommission über das *Primarschulgesetz* ist die auf den 15. April angesetzte Sitzung des Grossen Rates vertagt worden. Im Schosse der Kommission schienen sich im letzten Stadium der Beratung noch Schwierigkeiten über die finanzielle Seite des Gesetzes (Deckung der Mehrkosten von 166,000 Fr.) zu erheben. In der Sitzung vom 18. April wurde der Wortlaut der Vorlage bereinigt und die Stelle, welche eine direkte Steuer zur Deckung der Mehrausgaben, die das Gesetz bringen wird, vorsieht, gestrichen in der Meinung, dass der Grosse Rat besondere Bestimmungen festsetze. Mit 10 gegen 5 Stimmen entschied sich die Kommission dafür, dass dem Grossen Rate die Beratung des Gesetzes vor Ablauf der Amtsdauer zu empfehlen sei. Der Staatsrat hat denn auch den Grossen Rat auf den 25. April zu einer Sitzung einberufen, und dieser hat nach Ablehnung eines Antrages auf Verschiebung der Beratung in vier Sitzungen die dritte und letzte Lesung des Gesetzes erledigt und dabei die Anträge der Kommission ohne wesentliche Änderung angenommen. Die *Unentgeltlichkeit* der Lehrmittel wird durch das Gesetz im *Prinzip* — der Staat trägt $\frac{3}{5}$, die Gemeinden $\frac{2}{5}$ der Kosten — gefordert; ein Spezialgesetz erst wird indes die Anwendung dieses Prinzips feststellen. Durch den Schulfonds, den das Gesetz schafft, sollen Lehrer nach 30 Dienstjahren ca 800 Fr. Ruhegehalt erhalten; bei deren Ableben fällt den Hinterlassenen ein Betrag von 3000 Fr. zu. Bei der letzten Abstimmung über Annahme des ganzen Gesetzes votierten 72 Grossräte mit Ja — keiner mit Nein, dagegen waren 33 Mitglieder abwesend. — Wir werden die Hauptbestimmungen dieses Gesetzes in einer der nächsten Nummern unseres Blattes im Zusammenhang wiedergeben.

Thurgau. Die Thurgauer haben die auch in der Lehrerzeitung mehrfach erwähnte Schuldebatte im Kantonsrate mit Eifer weiter gesponnen und den Vorschlag der „Thurg. Ztg.“, es möchte die Diskussion das unfruchtbare Feld der allgemeinen Klage verlassen und sich demjenigen positiver Vorschläge zuwenden, in fachmännischen Kreisen in erfreulicher Weise berücksichtigt. Im Schulverein Romanshorn hielt Lehrer J. Büchi ein sachbezügliches Referat. In den vereinigten Schulvereinen Weinfelden und Müllheim knüpfte sich an zwei Vorträge der HH. Lehrer Seeger und Pfarrer Amstein eine lebhafte Diskussion, die zu folgender, einstimmiger Beschlussfassung führte:

Die vereinigten Schulvereine Weinfelden und Müllheim, in Erwägung:

1) Die Klage über Überbürdung der Schule und die dadurch beeinträchtigte Leistungsfähigkeit derselben ist begründet und von der Lehrerschaft selbst schon seit geraumer Zeit betont worden;

2) eine Abänderung des Lehrplanes ist nicht wünschenswert und eine Revision der Lehrmittel zur Zeit untunlich — beschliessen:

1) Es ist wünschbar, dass der Unterrichtsstoff innerhalb der Grenzen des Lehrplanes reduziert und in dem Sinne gesichtet werde, dass sowohl das der Fassungskraft des Kindes nicht Angemessene, als das für die Geistes-, Gemüts- und Charakterbildung nicht Fördernde ausgeschieden und die Realfächer nach dem Grade ihrer Schwierigkeit auf die einzelnen Schuljahre besser verteilt werden.

2) Die hierdurch gewonnene Zeit ist für einen intensiveren Unterricht in den Elementarfächern zu verwenden.

3) Dieser Beschluss soll der Inspektorenkonferenz zu wohlwollender Berücksichtigung mitgeteilt werden.

Bei diesem Anlass erwähnen wir, dass die „Thurg. Ztg.“ mit Bezug auf diese Schuldebatten zum voraus erklärte, dass sie nur denjenigen Einsendungen ihre Spalten öffne, die aus sachkundiger Feder stammen und der Schule einen Dienst erweisen können.

Waadt. Zur Aufnahme in das Seminar (Ecole Normale) hatten sich 60 Mädchen angemeldet, von denen 30 angenommen wurden. Knaben meldeten sich nur 15 an. „Die Aufnahmeprüfungen sowohl wie die Übergangs- und Fähigkeitsprüfungen der Knaben waren weit geringer als die der Mädchen, was genügend zeigt, was von der sogenannten geistigen Inferiorität des schwachen Geschlechtes und der Überlegenheit des starken Geschlechtes in den Studien zu halten ist“, sagt der „Nouv. Vaudois“, und wir schliessen aus obigen Angaben, dass im Waadtland die fähigen Knaben sich anderen Berufsarten zuwenden, als der, welche durch die Ecole normale hindurch führt, während den Mädchen der Lehrberuf im Vergleiche zu anderen Stellungen lohnend erscheint.

Zürich. Zum Lehrer des Zeichnens am Gymnasium ist Herr Arn. Weber, z. Z. Lehrer in Wetzikon, gewählt worden. Bei der Wahl soll namentlich betont worden sein, dass der zu Wählende ein Lehrer sein müsse.

Bei der Eröffnung des Sommersemesters an der Universität (29. April) sprach Herr Rektor Dr. Blümner über die Topographie der Burg von Athen.

Letzten Samstag hielt Herr Dr. G. H. v. Wyss seine Habilitationsrede als Privatdozent über das Thema: „Was ist eine Farbe?“

Heute (11—12 Uhr) wird Herr Sekundarlehrer J. Heierli zu seiner Habilitation als Privatdozent an der ersten Sektion der philosophischen Fakultät der Universität über „die prähistorischen Kulturepochen“ sprechen. Seine angekündigte (Gratis-) Vorlesung über die Pfahlbauten dürfte wohl manchen unserer Kollegen interessieren, um so mehr, da die reichhaltigen zürcherischen Sammlungen Gelegenheit zu interessanten Vor-

weisungen geben. Von den übrigen akademischen Vorlesungen, die der Zeit halber auch von Lehrern besucht werden können, erwähnen wir: Baumgartner: Enoch Arden, Mittw. 6—7, P; Engl. Literatur von Dickens zu Darwin Mont. 6—7, P; Droz: Le roman idéaliste contemporain, Dinst. 5—6, P; Ulrich: Molière, zweimal abends 6—7, U; Stiefel: Schweiz. Literatur seit 1830, Dinst. u. Donn. 5—6, P; Goethes Faust, Mont. 5—6; Bächtold: Goethe und Schiller, U; Stern: Geschichte der Religionskriege, P; Stein: Geschichte der neuern Pädagogik, Donn. u. Samst. 4—5, P; Hunziker: Organisation der Volksschule, Mont. 5—6, P; Ochsli: Zeitalter des Sonderbunds, P; Petit: Paris et la France 1789, P; Abeljanz: Unorganische Chemie, dreimal abends 5—6; u. s. w.

LITERARISCHES.

Meyers Konversationslexikon, 4. Auflage, 13. Band (Phlegon — Rubinstein). Mit 25 Illustrationsbeilagen und 198 Abbildungen im Texte. Leipzig, Bibliographisches Institut. 1889. 13 Fr. 35 Rp.

Wie zu erwarten war, entspricht der vorliegende dreizehnte Band der vortrefflichen Meyerschen Realenzyklopädie in allen Beziehungen seinen Vorgängern. Auch das Erscheinen erfolgt so regelmässig, dass die programmgemässe Vollendung des ganzen Werkes auf Ende des laufenden Jahres in sicherer Aussicht steht.

Sophie Heim, Aus Italien. Material für den Unterricht in der italienischen Sprache. 1. Heft: Italienisch-Deutsch. Zürich, Schulthess. 1889.

Die durch ihre italienische Grammatik vorteilhaft bekannte Autorin bietet uns hier eine Auswahl von Lesestücken, die geeignet sind, den Unterricht in der italienischen Sprache zu beleben.

Der Zweck dieses eigenartigen Buches ist ein zwiefacher: In der Hand des Lehrers liefert es passenden Stoff zu Diktaten und Aufsätzen; dem Schüler dient es in erster Linie als Lehr- und Übersetzungsbuch.

Das vorliegende 1. Heft beschränkt sich ausschliesslich auf italienische Texte und kann gebraucht werden, sobald der Schüler das Wesentlichste aus der Formenlehre bewältigt hat.

In vorteilhafter Weise charakterisirt sich das Büchlein nach folgenden Richtungen:

1) In sprachlicher Hinsicht bietet es dem Schüler das Beste, was geboten werden kann: die lingua toscana parlata aus dem Munde hervorragender Schriftsteller der Gegenwart.

2) Was den Inhalt dieser Anthologie betrifft, so ist dem Grundsatz „Variatio delectat“ vollauf Rechnung getragen worden. Neben Sentenzen, Anekdoten und Briefen finden wir eine Reihe von Erzählungen, Beschreibungen und Dialogen, welche die geschichtlichen, geographischen und ethnographischen Verhältnisse des heutigen Italiens illustriren. Speziell diese geschichtlichen und geographischen Sujets sind vorzüglich geeignet, nach vorausgegangener Lektüre und Übersetzung zu Sprechübungen zu dienen und den Schüler auch im mündlichen Gebrauche der Sprache zu fördern. Wahre Perlen für vorgerücktere Schüler sind z. B. die Dialoge: Le regioni ed i dialetti d'Italia und il giuoco dei proverbi.

3) Dass die Autorin darauf verzichtet hat, grammatische Erläuterungen in Anmerkungen zu geben, wird von fachkundiger Seite aus nur gebilligt werden. Dagegen dürften die zum Teil recht interessanten sachlichen Anmerkungen Lehrenden und Lernenden erwünscht sein.

Möge das Buch von Freunden und Kennern der italienischen Sprache gehörig gewürdigt werden, und möge es der Autorin gelingen, Heft II zu einem ebenso befriedigenden Abschluss zu bringen!

J. Sch.

Schaffhausen.

Hôtel zum Löwen

in nächster Nähe des Bahnhofes.

Gute Küche (eigene Metzger), reelle Weine, komfortable u. geräumige Zimmer, Gesellschaftslokalitäten für **Hochzeiten und Vereine**, grosse Stallungen. Billige Preise. Freundliche Bedienung. (Sch 18 Q)

Bestens empfohlen durch

A. Kolb-Sommer,
Eigentümer.

Schulausschreibung.

Infolge Resignation ist die Unterschule Lachen, Walzenhausen, neu zu besetzen. Gehalt 1400 Fr. nebst Beitrag an die Lehrerpensionskasse. Freie Wohnung.

Anmeldungen sind unter Beilegung der erforderlichen Zeugnisse und Ausweise und eines kurzen Lebensabrisses bis den 18. Mai 1889 zu richten an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer Sutermeister.

Walzenhausen (Appenzell A.-Rh.), den 27. April 1889.

Die Schulkommission.

Im Verlage von **J. Huber** in Frauenfeld ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kleiner Atlas

der

**Krankheiten u. Feinde
des Kernobstbaums und des Weinstocks.**

25 Blätter in Farbendruck

mit nach den neuesten Forschungen bearbeitetem Texte
von

H. Boltshauser.

Erscheint in 5 Lieferungen zu 5 Blatt mit Text à 2 Fr. 40 Rp. Erschienen ist die erste Lieferung.

Transporteurs für Schulen

auf starken Karton gedruckt per Dutzend à 50 Rp., grössere à 60 Rp., sind vorrätig.

== Musik — Lieder ==

werden billigst berechnet und sauber autographiert oder Tinte und Papier zum Selbstschreiben abgegeben von der sich bestens empfehlenden

Lithographie **J. Bünzli** in Uster.

Soeben beginnt zu erscheinen

**Alex. v. Humboldts
gesammelte Werke.**

Eine Ausgabe der „Gesammelten Werke“ A. v. Humboldts, die einen wirklich wohlfeilen Preis mit eleganter Ausstattung vereinigt, wird hier zum ersten mal geboten. Sie erscheint

in 30 Lieferungen à 70 Rp.,

wird bis zum Herbst 1889 fertig und enthält: Kosmos, Reise nach den Äquinoktialgegenden, Neuspanien, Ansichten der Natur, Cuba, Lebensbeschreibungen.

Zu beziehen durch J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Im Verlage von **J. Huber** in Frauenfeld ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Baechtold, J., Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz.

I. Band: Untere Stufe. Rück und Eck in Leinwand geb. 2 Fr. 40 Rp.

— II. Band: Mittlere Stufe. Rück und Eck in Leinwand geb. 3 Fr.

— III. Band: Obere Stufe. In ganz Leinwand geb. 6 Fr. 80 Rp.

Lehrern, welche das Buch neu einzuführen gedenken, stellen wir gerne ein Exemplar zur Verfügung.

Lehrmittel-Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Calmberg, Adolf, Dr., Die Kunst der Rede. Lehrbuch der Rhetorik, Stilistik und Poetik. 2. Aufl. Fr. 3, eleg. geb. Fr. 4. 60

** Geeignet für Gymnasien und andere Mittelschulen.

Hotz, Gerold, Dr. phil., Zusammenstellung von weniger geläufigen deutschen Wörtern und Ausdrücken für Schule und Haus. Fr. 1. 50

** Das Buch wird nicht nur in der Schule, sondern auch ausserhalb derselben als Nachschlagebüchlein grossen Anklang finden. — Jedes Bemühen, die deutsche Schriftsprache zu pflegen und zu heben, muss lebhaft begrüsst werden, denn dieselbe wird neben den Fremdsprachen nur zu häufig vernachlässigt, so dass man selbst Gebildete öfters grobe Verstösse gegen den guten Stil begehen sieht und hört. Wer kein grösseres Wörterbuch anzuschaffen willens ist, dem ist die Anschaffung dieses Büchleins sehr zu empfehlen.

Lesebüchlein für die erste Klasse der Elementarschule. 50 Rp.

Rüegg, H. R., Prof., Fibel. Erstes Sprachbüchlein für schweizerische Elementarschulen. 35 Rp.

— Zweites Sprachbüchlein für schweizerische Elementarschulen. 50 Rp.

— Drittes Sprachbüchlein für schweizerische Elementarschulen. 60 Rp.

— Lehr- und Lesebuch für die mittleren Klassen schweizerischer Volksschulen. I. Teil. 70 Rp.

— Lehr- und Lesebuch für die mittleren Klassen schweizerischer Volksschulen. II. Teil. 75 Rp.

— Lehr- und Lesebuch für die mittleren Klassen schweizerischer Volksschulen. III. Teil. 75 Rp.

** Diese sechs Büchlein sind in alter und neuer Orthographie mit Frakturschrift und in neuer Orthographie mit Antiquaschrift (für die drei Oberklassen mit Fraktur gemischt) erschienen.

Scherr, J. Thom., Bildungsfreund. I. Band. Fr. 2. 40

** Prosa; neu bearbeitet von Dr. G. Geilfus.

— Bildungsfreund. II. Band. Fr. 2. 40

** Poesie; neu bearbeitet von Dr. Gottfried Keller.

Spörri, Heinrich, Deutsches Lesebuch für schweizerische Sekundar-, Real- und Bezirksschulen. I. Teil. 2. Aufl. Fr. 3

— Deutsches Lesebuch für schweizerische Sekundar-, Real- und Bezirksschulen. II. Teil. Fr. 3

— Deutsches Lesebuch für schweizerische Sekundar-, Real- und Bezirksschulen. III. Teil. Fr. 3. 50

** Dieses vielverbreitete Lesebuch wurde vor der Drucklegung vom Verfasser einer Kommission von anerkannten Fachmännern vorgelegt, aus deren einlässlicher Beratung es in seiner nunmehrigen Form hervorging. Das vaterländische Element ist darin in weitgehender Weise berücksichtigt, und der neuesten Literatur schenkt der Verfasser seine volle Aufmerksamkeit.

** Behufs Ermöglichung der Einführung sind wir bereit, Spezialrabatte für dieses Lesebuch zu gestatten.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.*Zu haben in allen schweizerischen Buchhandlungen:*

Autenheimer, Fr., Lehr- und Lesebuch für gewerbliche Fortbildung, bearbeitet im Auftrage des Zentralausschusses des schweiz. Lehrervereins. Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten. 2. Aufl. 8° br. 3 Fr., geb. 3 Fr. 20 Rp.

Breitinger, H., und Fuchs, J., Französisches Lesebuch für Sekundar- und Industrieschulen. I. Heft. 5. Aufl. geb. 1 Fr. 30 Rp. — II. Heft. 2. Aufl. geb. 1 Fr. 30 Rp.

— Résumé de syntaxe française d'après les meilleurs grammaires. Suivi de la conjugaison française. Deuxième édition. br. 75 Rp.

Kaufmann-Bayer, Rob., Schweizer Flora. Eine Pflanzenkunde für schweizerische Mittelschulen und verwandte Lehranstalten. Mit 4 lithogr. Bildern. kart. 2 Fr. 40 Rp.

— Kalenderbüchlein, enthaltend das Wissenswerteste vom Kalender. Für Schule und Haus. 80 Rp.

Largiadèr, Ant. Phil., Einleitung in die technische Mechanik für Gewerbe- u. Industrieschulen. Mit 120 Holzschnitten. br. 5 Fr.

Rebsamen, J. U., Leitfaden der Gesellschafts- und Verfassungskunde. Zum Gebrauch in Fortbildungsschulen und zur Selbstbelehrung für angehende Schweizerbürger. 4. Aufl. geb. 1 Fr. 80 Rp.

Restauration und Pension Bürglerterrasse in Enge-Zürich.

Den verehrten Gesellschaften, Vereinen und Schulbehörden empfehle ich für ihre event. Exkursionen den imposanten und beliebten Ausflugsort zur „Bürglerterrasse“ in Enge bei Zürich zu gefäll. Besuche aufs angelegentlichste unter Zusicherung aufmerksamster und billiger Bedienung.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, jeglichen Anforderungen zu entsprechen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

J. U. Friedrich, Restaurateur.

Elektrische Apparate für Schulen und wissenschaftliche Zwecke.

Dynamomaschinen, magnetelektrische Maschinen für Handbetrieb, Telephonapparate, Batterien, Leitungsdrähte und alle anderen elektrotechnischen Artikel liefert die

*Zürcher Telephongesellschaft,
Aktiengesellschaft für Elektrotechnik
in Zürich.*

J. Hubers Verlag in Frauenfeld.

Schweizerischer Schülerkalender

für das Jahr

1889.

Herausgegeben
von

Professor Kaufmann-Bayer.

Elfter Jahrgang.

Mit einer Schweizerkarte in Farbendruck.
Hübsch und solid in Leinwand geb.

Preis 1 Fr. 40 Rp.

Der Schweizerische Schülerkalender ist zu haben in allen Buchhandlungen und den meisten Papeteriegeschäften der Schweiz.

Inhalt des Jahrgangs 1889: I. Kalendarium. — II. Aufgaben- und Tagebuch, Stundenpläne. — III. Hilfstabellen und statistische Tafeln: Uebersicht des Planetensystems, Uebersicht d. Sonnensystems, Tabelle über das spezifische Gewicht, Vergleichung der Thermometergrade, Schmelz- u. Siedepunkte, chemische, mineralogische, geologische und botanische Hilfstabellen, das metrische Mass- und Gewichtssystem, Münztabelle, mathematische u. geometrische Tabellen, Flächeninhalt, Bevölkerung, Gebirge, Seen und Flüsse der Schweiz, Staaten, Bevölkerung, Gebirge und Flüsse Europas. **Jahreszahlen wichtiger Erfindungen u. Entdeckungen.** — IV. Verschiedenes: 1) Der Gehörsinn. 2) Gedankenperlen (Aphorismen aus deutschen Dichtern).

Gute Schulhefte

liefert zu billigen Preisen

G. Wenger, Papeterie,

Diessbach b. Thun.

(Liniaturen-Musterhefte samt Preisliste versende gratis und franko.)

C. Lochers „Orgelregister“, deren Charakteristik u. wirksame Mischungen.

(Deutsch, Englisch, Französisch.)

Deutsche Original-Ausgabe à Fr. 3, Verlag von Nydegger & Baumgart in Bern.

Englische Ausgabe à Fr. 6. 25, Verlag von Kegan-Paul, Trentsch & Co. in London.

Französische Ausgabe à Fr. 2. 50, Verlag von Fischbacher, 33 rue de Seine in Paris.

Zu beziehen durch

Gebrüder Hug, Musikalienhandlung,
in Zürich und Filialen.

Achtzig Aquarelltafeln.
über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.
Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig.
3000 Abbildungen im Text.
MEYERS
KONVERSATIONS-LEXIKON
VIerte Auflage.
Das 1. Heft und den 1. Band liefert jede Buchhandlung zur Ansicht.
256 Hefte à 50 Pfennig. — 16 Halbbandvolumen à 10 Mark.

Bestellungen auf *Meyers Konversations-Lexikon* nimmt jederzeit zu bequemen Zahlungsbedingungen an:

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

Karten-Skizze der Schweiz

im Masstabe 1:700,000 — 32/48 cm gross,

zur Ausarbeitung in *obern Volks- und unteren Mittelschulen* berechnet. Sie enthält auf sehr gutem Zeichnungspapier nebst dem Gebirgsschema stückweise Andeutungen der Gewässer und Grenzen sowie das Schweizer- und die Kantonswappen, welche geschichtlich gruppiert und mit den entsprechenden Farben auszustatten sind. Seit den wenigen Monaten ihres Erscheinens hat die Skizze bei Lehrern und Schülern *rasch allgemeine Beliebtheit* erlangt, indem sie bei angemessenen Anforderungen hinsichtlich Zeitaufwandes und technischer Schwierigkeiten die Herstellung einer *richtigen und sehr hübschen* Karte des Schweizerlandes durch eine ganze Schulklasse ermöglicht. — Preis: dutzendweise à 20 Rp., einzeln 30 Rp. — Einsichtsexemplare (auf Pauspapier) nebst Begleitwort gratis und franko.

Zu beziehen beim Verfasser:

*J. J. Probst, Lehrer
in Grenchen.*

Im Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich ist erschienen:

Marti, Bruchlehre in 2 Jahreskursen.
2. Auflage.

Sehr empfehlenswert für Lehrer und Schüler!

Sammlung

der Aufgaben im schriftlichen Rechnen

bei den schweiz. Rekrutenprüfungen.

Preis 30 Rp. Schlüssel 10 Rp.

Sammlung

aller Aufgaben im mündlichen Rechnen

bei den schweiz. Rekrutenprüfungen.

Preis 30 Rp.

Herausgeg. von Rektor Nager.

Zu beziehen durch die

Buchdruckerei *Huber in Altdorf.*

Schulartikel

jeder Art liefert bestens und billigst:
Landolt-Arbenz, Papeterie, Bahnhofstrasse 66, *Zürich*. Preislisten bitte zu verlangen. (M 5849 Z)

Bei Beginn des neuen Schuljahres empfehle ich zu gef. Einführung:

Die Geschäftsstube.

Bearbeitung praktischer Geschäftsfälle, verbunden mit Aufgabenstellung.

I. Heft, 3. Aufl. Preis: dutzw. per Ex. 30, einz. 40 Rp.
II. „ 2. „ „ „ 40, „ 50 „
III. „ „ „ „ 80, „ 90 „

Alle drei Hefte in 1 Bd. solid geb. Preis: dutzw. per Ex. Fr. 1. 90, einz. Fr. 2. 20. Uebungshefte mit passenden Liniaturen. Preis: I. u. II. Heft je à 30 Rp., III. Heft (Buchhaltung) à 35 Rp.

Diese Lehrmittel sind in zahlreichen Primar-, Sekundar-, Bezirks-, Fortbildungs- und Handwerkerschulen eingeführt; es sind mir die besten Urteile darüber zugegangen.

*B. Stöcklin, Lehrer
in Grenchen (Kt. Solothurn).*